Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 36

Rubrik: Das Dementi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Knobel

Das vaterländische Phrasenspiel

Verschwommenheit im Ausdruck ist meist ein Zeichen dafür, dass einer spricht, der nichts zu sagen weiss. Oder: dass der Sprecher ratlos ist. Oder: dass der Sprecher zwar Rat wüsste, diesen aber nicht zu sagen wagt, weil er die Hörer damit nicht verstimmen will. In solchen Fällen – es mag noch einige andere geben – flüchtet man mit Vorteil in Phrasen, in unverbindliche Floskeln.

Wer sich die Mühe macht, in Lokalblättern nachzulesen, was eine sehr, sehr grosse Zahl von 1.-August-Rednern wörtlich von sich gegeben hat, der muss vermuten, dass für manche von ihnen die Ratlosigkeit gross war oder dass gar manche Rücksicht auf eine festlich gestimmte Zuhörerschaft genommen wurde.

Nun ist ja freilich solches Phrasendreschen mitnichten auf 1.-August-Redner beschränkt. Es ist wohl charakteristisch für allzuviele oratorische Auftritte überhaupt – und als Erscheinung nicht nur grenzüberschreitend, sondern auch unter allen Regierungsformen verbreitet: Reden, dass es klingt, als werde damit alles gesagt, was sich bei näherem Hinhören als nichtssagend erweist.

So hat einmal (1976) ein hoher DDR-Parteifunktionär in einem regimekritischen Buch ein Schema von dreimal zehn Wörtern vorgeschlagen, mit denen, beliebig miteinander kombiniert, jeder kommunistische Parteiredner jedes Referat zu jedem beliebigen Thema bestreiten könne. Von diesen 30 Wörtern habe ich 20 ausgewechselt und damit eine Rednerhilfe für *helvetischen Gebrauch* zu schaffen versucht. Wer alle Kombinationsmöglichkeiten ausschöpft, hat ein durchaus vaterländisches und – vor allem – abendfüllendes Programm. Die Hörer werden beeindruckt sein.

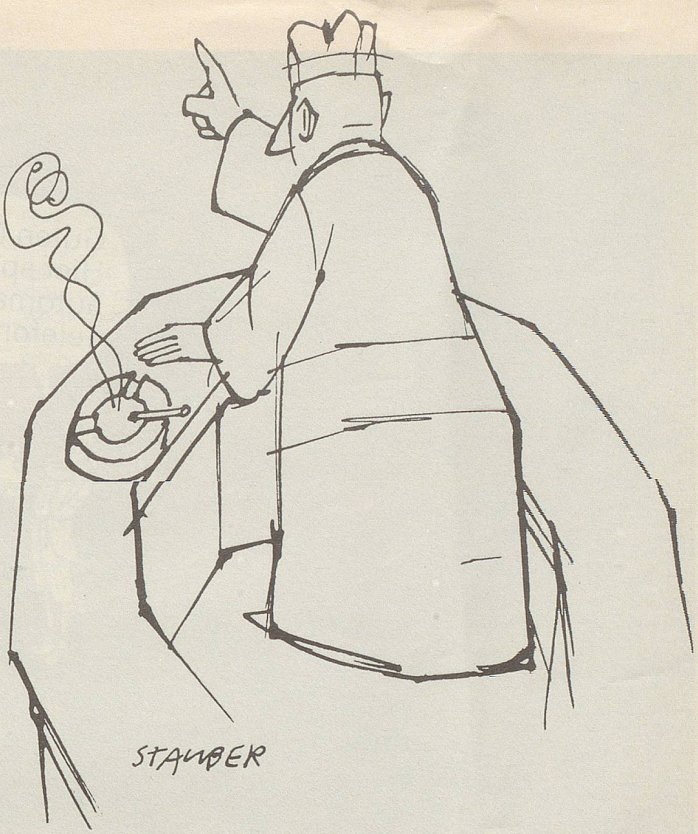
	A	B	C
1	staatsbürgerliche	Gemeinschafts-	-haltung
2	altgewachsene	Solidaritäts-	-bildung
3	demokratische	Demokratie-	-konzeption
4	urdemokratische	Verantwortungs-	-tendenz
5	historische	Staatsbürger-	-beziehung
6	liberale	Stimmbürger-	-problematik
7	altbewährte	Konsens-	-initiative
8	eidgenössische	Kompromiss-	-frage
9	echt schweizerische	Parteien-	-politik
10	föderalistische	Bundes-	-akzeptanz

Sobald sich das Schema einmal eingebürgert haben wird, kann man sich viele Worte sparen. Es wird dann genügen, mit Pathos «A2/B7/C2» auszurufen, und jeder wird «altgewachsene Konsensbildung» hören. «A3/B3/ C10» ist heute besonders aktuell ...
Der besagte Franz Loeser machte sich mit seinem Vorschlag bei seiner Obrigkeit in der DDR unbeliebt; er emigrierte letztes Jahr. Solches habe ich nicht zu befürchten, denn wir leben glücklicherweise in einer A7/A6/ A4/B3/C5 zur Obrigkeit.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass in der Schweiz ein Bürger, der geistig etwas zu kurz gekommen ist, völlig rechtlos ist. Hier darf ja so einer sogar die Initiative ergreifen, um einen Zusatz in die Bundesverfassung einzubauen, worin eine Autobahngeschwindigkeit von 130 km/h festgehalten werden soll. Obschon jeder, der etwas weiter als bis zu seiner Nasenspitze denken kann, den totalen Blödsinn eines solchen Unterfangens einsehen müsste, wurde das Machwerk von den Massen in Massen unterschrieben. Weshalb? 's wird Dummheit als gescheit empfunden, wenn sie sich mit der unsren deckt ... (Sprichwort Original Schtächmugge).

Schtächmugge



Ted Stoll

Tiefgefroren

Bert hat eine schlechte Auster erwischt und fühlt sich elend. Grün liegt er im Bett und schreibt sein Testament. Falls die Auster siegen sollte, will er sich einfrieren lassen, in Flüssigstickstoff bei minus zweihundertsiebzig Grad. Walt Disney hat das auch gemacht. Tiefkühlfächer kann man mieten.

Eines Tages – vielleicht in fünfzig Jahren – könnte man Bert auftauen und wieder zum Leben erwecken. Er wäre dann fünfundneunzig und noch ziemlich jung. Aber so einfach ist das natürlich nicht. Ich habe einmal einen Truthahn aufgetaut, das dauerte einen ganzen Tag. Der Vogel wog sieben Kilo – Bert ist zehnmal schwerer und wäre zudem noch etwas kälter. Mit einer Woche Auftauzeit müsste gerechnet werden (bei Zimmertemperatur). Voraussichtlich tauen zuerst Finger und Zehen auf sowie vielleicht die Ohren, dann allmählich die Gliedmassen und zuletzt (sofern vorhanden) kommt der Beutel mit den Innereien wie z. B. Magen, Herz, Leber und Nierchen. Fehlendes oder Schadhaftes muss man natürlich ersetzen.

Naja, das sind technische Probleme. In fünfzig Jahren wird man die schon lösen können. Was mich beschäftigt, ist die Frage, wie man sich als Aufgetauter fühlt. Zweifellos würde Bert sich verlassen vorkommen ohne seine Claudia und ohne sein Stammlokal. Dazu kommt, dass die Zeiten sich halt ändern. Bert kann nicht Chinesisch, und sein Fachwissen (er ist Konstrukteur) wird in fünfzig Jahren hoffnungslos veraltet sein. Vor allem aber hätte Bert Scherereien mit Amtsstellen. Den Steuerzettel bekäme er zwar, das ist sicher, aber für andere Instanzen bliebe er ein Verblichener. Bert hätte keinen Führerschein und keinen Pass. «Sie haben ja Ihren Totenschein!» würde man ihm sagen.

Tiefkühlen ist keine Lösung. Bert sieht das ein und zerknüllt das Papier. Und nach dem dritten Cognac fühlt er sich wieder besser.